Umtriebe.

Warnungen vor der Beschickung der St. Louiser Ausstellung.

Französischer Duellcomment unter kubanischen Politikern.

Die Kabylen vor Fez.

Deutschland.

Berlin, 15. April.

In Deutschland besteht eine scharfe Agitation gegen die Beschickung der Ausstellung in St. Louis. Typisch dafür ist ein Artikel, welchen die „Morgenpost" brachte. Das Blatt fragt, ob es klug erscheint, den Amerikanern deutsche Waaren zur „gefälligen Ansicht und Nachahmung in das eigene Land zu senden?" Weiter meint die „Morgenpost," von den Gründen, welche die St. Louis-Enthusiasten für die deutsche Beschickung der Ausstellung angeben, sei der Hauptgrund: „Deutschland könne in St. Louis den südamerikanischen Markt erobern" ganz hinfällig, denn Südamerika sei schon heute die naturgemäße Domaine für den nordamerikanischen Exporthandel, und in dem Maße, wie die Ver. Staaten die Monroe-Doktrin für ihre eigenen Handelsinteressen ausbeuteten, werde sich das deutsche Absatzgebiet in Südamerika verringern.

Machte sich in den letzten Tagen angesichts des noch nicht zu beurtheilenden Ausgangs der Wahlen in der deutschen Presse eine gewisse pessimistische, ja man kann sogar sagen „katzenjämmerliche" Stimmung breit,, so herrscht in Bezug auf die äußere Politik ein großer Optimismus. In amtlichen Kreisen befürchtet man nicht, daß die Ruhe durch eine mazedonische Revolution gestört wird. Man ist der Meinung, daß die auf dem Baltan immer wiederkehrenden neuen Unruhen lokalisirt werden können. Hierfür bürge, so heißt es, zunächst die Friedensliebe der Großmächte, dann aber die oft verkannte Thatsache, daß eine Gährung in Macedonien überhaupt keineswegs so weit um sich gegriffen habe, wie das gewisse Berichte, die man fast ausnahmslos englischen und französischen Quellen zuschreibt, behaupten. Dies gehe deutlich aus den Berichten der russischen Konsuln hervor. Dieselben gehen sogar soweit, zu erklären, daß dem fanatischen Treiben der bulgarischen Agitation vollständig die Bedeutung einer gegen die ottomanischen Herrschaft gerichteten Volksauflehnung abgeht.

Wenn auch offiziell „die Verjüngung der Armee" das Stichwort für die vielen Verabschiedungen höherer Generäle in letzter Zeit gewesen ist, so weiß man doch, daß die Korps- und Divisions-Manöver des vorigen Jahres in ihrer Anlage dem Großen Generalstabe nicht gefallen haben und daß daher einige ältere Führer „über die Klinge springen mußten." Vom Kommandirenden des III. Korps General v. Lignitz und von Generalleutnant v. Liebert, der die zweite (6.) Division dieses Korps führte, erzählt man, daß sie gehen mußten, weil sie im letzten Kaiser-Manöver in nicht mehr schöner Weise vom V. Korps „verhauen" wurden. Jetzt haben wieder zwei Generalleutnants, und zwar Behm, der Kommandeur der 38. Division in Erfurt und v. Keiser, der Inspekteur der 2. Pionier-Inspektion, den erbetenen Abschied erhalten.

Hans Graf v. Bernstorff-Gyldensteen, Korvettenkapitän a. D., zur Zeit preußischer Lotterie-Einnehmer in Wilmersdorf bei Berlin, beschäftigt sich in seinen Mußestunden mit der Lösung marinetechnischer und politischer Fragen. Er hat jetzt in der „Täglichen Rundschau" eine 1200 Worte in Anspruch nehmende Kritik der Gründe für die Ablehnung des Besuches des amerikanischen Geschwaders in Kiel vom Stapel gelassen. Er versucht, nachzuweisen, daß eine Fahrt des amerikanischen Geschwaders nach europäischen Gewässern hauptsächlich eine Drohung gegen Deutschland bedeutet hätte. Deutschland habe aber eine solche Drohung nicht zu fürchten,hätten doch die amerikanischen Sachverständigen-Ingenieure selbst erklärt, daß der Erfolg einer solchen Marine-Demonstration zweifelhaft sei. „Mit einem zerbrochenen Säbel aber," so schließt der Artikel, „ist schlecht rasseln."

New York, 15. April.

Deutschland wird seinen „transatlantischen Record" nicht leicht so bald verlieren, meldet der Londoner Vertreter der „Tribune". Die Verträge für den Bau der neuen Cunard-Dampfer sind noch nicht vergeben worden, und man glaubt allgemein, daß der neue Norddeutsche Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm 2.", welcher heute seine erste Reise von Bremen nach New York unternimmt, den Record des „Kronprinz Wilhelm" schlagen wird, welcher bisher als der schnellste transatlantische Dampfer galt. Mit seinen 706 Fuß Länge wird der „Kaiser Wilhelm 2." auch das längste Schiff sein. Von seinen Größenverhältnissen kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß er acht Decke und vier Maschinen mit einer Gesammtleistung von 40,000 Pferdekräften hat. Er bietet 775 Passagieren 1. Klasse, 342 Passagieren 2. Klasse und 750 Zwischendeckspassagieren Raum. Seine Mannschaft zählt 600 Köpfe.

Berlin, 15. April.

Die hiesige Handels-Kammer hat dem preußischen Handels-Minister Herrn Möller einen Bericht über den amerikanischen Tabaks-„Corner" eingesandt, speziell über die Art und Weise, wie derselbe den Markt für Cigaretten-Tabak eroberte. Es heißt darin: „Der amerikanische Tabaks-Trust kaufte rohen Tabak nicht nur in den Märkten der produzirenden Länder, sondern an allen Plätzen, wo größere Vorräthe zu finden sind. Die Magazine sind jetzt leer, und die Preise der minderwerthigen Sorten sind um 25 bis 30 Prozent gestiegen. Es kann indessen nicht behauptet werden, daß die amerikanischen Ankäufe zu Spekulationszwecken oder in der Absicht, den Weltmarkt zu beherrschen, gemacht wurden. Es scheint vielmehr, als habe man nur den enormen Tabaks-Bedarf des Trusts decken wollen. Soweit der deutsche Tabak in Betracht kommt, wurden nur die billigeren Sorten aufgekauft, von den amerikanischen Sorten dagegen die theureren. Die inländische Tabaks-Industrie empfindet in hohem Grade den Ausfall im Roh-Material und die dadurch hervorgerufene Preissteigerung. Der Trust controllirt den Markt in Havana-Tabak vollständig. Die erste Cigaretten-Fabrik, die derselbe ankaufte, war die von Georg A. Jasmatzi in Dresden im Jahre 1901. Seitdem hat sein Geschäft um volle 50 Prozent zugenommen. Der Trust gewährt liberalen Rabatt, und wenn immer 1000 Cigaretten bestellt sind, werden 1,200 geliefert. Wir glauben, daß der Trust es darauf abgesehen hat, den ganzen deutschen Cigaretten-Markt zu erobern, aber ob ihm dies bald gelingen wird, ist noch die Frage. Die deutsche Cigaretten-Industrie ist kapitalkräftig und unternehmend genug, um den Kampf aufzunehmen."

Berlin, 15. April.

Die Börse war heute in Folge der New Yorker Berichte in gedrückter Stimmung. Namentlich wurden Bergwerks-Aktien auf den Markt geworfen. Inländische Papiere behaupten sich. Canadian Pacific-Aktien waren schwach.

Professor Lazarus von der Berliner Universität ist in Meran gestorben. Er war ein hervorragender Gelehrter auf dem Gebiete der Psychologie.

England.

London, 15. April.

Die Freunde des Col. ArthurLynch, welcher gegenwärtig im Zuchthause für seine Theilnahme an dem südafrikanischen Kriege auf Seiten der Buren büßt, sind um die Gesundheit des Gefangenen sehr besorgt. Sie sagen, er leide körperlich wie geistig sehr schwer, und sein Kräfteverfall sei so groß, daß dieAuflösung vielleicht schon eintritt, ehe die Begnadigung nach des Königs Besuch in Irland möglich ist.

London, 15. April.

Bei der Eröffnung der Börse wichen die amerikanischen Werthe stark im Preise, hielten sich aber über Pari. Es herrschte aber keine Aufregung und die Umsätze blieben klein. Während des Eintreffens der New Yorker Notirungen griffen die großen Finanziers nur wenig ein, und für die angebotenen Papiere fanden sich Käufer in genügender Zahl. Man ist an der hies. Börse allgemein der Ansicht, daß die Entscheidung in der Sache der Northern Securities Co. die Werthe nicht ernstlich beeinflussen wird. Die großen englisch-amerikanischen Firmen erklären, daß London bei den gestrigen Umsätzen an der New Yorker Börse nicht in hohem Maße betheiligt war.

London, 15. April.

Die beiden Shamrocks unternahmen wieder eine Wettfahrt. Das Wetter war ungünstig, aber auch bei dem starken Winde erwies sich Shamrock III. als das bessere und schnellere Boot. Die Fahrt wurde kurz nach 1 Uhr begonnen. Am Ziel trafen ein:

Shamrock III. um 3:33:39;
Shamrock I. um 3:39:42.

Frankreich.

Marseille, 15. April.

Der Präsident Loubet bestieg, von den Ministern und den Präsidenten des Senats und des Abgeordnetenhauses begleitet, den Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc" und fuhr unter dem Donner der Geschütze der im Hafen liegenden Schiffe und der Forts nach Algier ab. Eine sehr unruhige See erschwerte die Einschiffung und stellte eine unfreundliche Reise in Aussicht. Die „Jeanne d'Arc" wird voraussichtlich morgen Nachmittag in Algier eintreffen. Im dortigen Hafen erwartet eine große Anzahl Schiffe, unter denen die Flotten Rußlands, Großbritanniens, Italiens, Spaniens und Frankreichs vertreten sind, das Eintreffen des Präsidenten.

Rußland.

Odessa, 15. April.

Allgemeiner und ausgiebiger Regenfall im südlichen Rußland hat die Besorgnisse gehoben, welche man ob der lange anhaltenden Trockenheit der Feldfrüchte wegen hegte.

Holland.

Haag, 15. April.

In der Streiklage ist eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten und die Gefahr, daß Ruhestörungen vorkommen, scheint beseitigt zu sein. Der Prinzgemahl trifft morgen auf Schloß Loo ein, wo sein Geburtstag am 19. April gefeiert werden soll.

Die Druckerei der Sozialisten in Baricum, Nordholland, ist durch Feuer zerstört worden. Die Sozialisten beschuldigen ihre Gegner im Ort der Brandstiftung.

Italien.

Leghorn, 15. April.

Der amerikanische Kreuzer „Albany" fuhr von hier nach Villefranche ab.

Marokko.

Madrid, 15. April.

Aus Fez wird gemeldet, daß die rebellirenden Kabylenstämme Tazza verlassen haben und auf Fez zu marschiren, um es anzugreifen.

Argentinien.

Punta Arenas, 15. April.

Der Kreuzer „Detroit" fuhr von hier nach Montevideo ab. Zum Abschiede gab der Werftdirektor den amerikanischen Offizieren einFestmahl.

Der Kommodore Dillingham erklärte, er würde bei seiner Regierung die Einrichtung einer Flottenstation in den chilenischen Gewässern und die Stationirung eines Kriegsschiffes in der Magelhaens Straße empfehlen.

Honduras.

San Salvador, 15. April.

Juan Angel Arias, der von dem ehemaligen Präsidenten von Honduras, General Sierra, zum Nachfolger ernannt wurde, hat sich dem General Borilla, dem neuerwählten Präsidenten, ergeben, und die Truppen des Letzteren haben die Hauptstadt Tegucigalpa besetzt.

Samoa.

Washington, 15. April.

Das Staatsdepartement hat keinerlei Nachrichten bezüglich der Uebergriffe, welche Deutsche von Upolo sich auf Tutuila angeblich sollen haben zu Schulden kommen lassen.

Kuba.

Havana, 15. April.

Die Kongreßabgeordneten Villuendas und Garmendia fochten amSonntag ein Säbelduell aus. Garmendia wurde leicht am rechten Handgelenke verletzt. Als Sekundanten dienten beir andere Abgeordnete.

Das Duell folgte einem Wortgefecht im Abgeordnetenhause, in welchem Villuendas seinen Kollegen Garmendia „einen kleinen, rüden und garstigen Kerl und Possenreißer" genannt hatte. Garmendia verlangte die schriftliche Zurücknahme dieser Benennungen. Villuendas wies die Zumuthung aber stolz zurück und erklärte, „auf dem Felde der Ehre Genugthuung geben zu wollen."

Die Budelei in Missouri.

St. Louis, Mo., 15. April.

Der Bundes-Senator Stone erschien heute in den „Four Courts", und wurde von den Großgeschworenen als Zeuge vernommen.

Col. W. H. Phelps, ein bekannter Eisenbahn-Lobbyist und Freikartenvertheiler der Missouri Pacific-Bahn in der Staatshauptstadt, wird eine Vorladung erhalten, um als Zeuge vernommen zu werden. Augenblicklich ist sein Aufenthaltsort noch nicht ermittelt worden. Es verlautet, daß die Großgeschworenen in Jefferson City bereits eine Anklage erhoben haben.

Nach Europa.

New York, 15. April.

In Wallstreet hieß es heute, daß J. P. Morgan nächste Woche eine Reise nach Europa antreten werde.

Reisender beraubt.

San Francisco, 15. April.

Ein deutscher Tourist Namens Aug. Tange, welcher von West-Indien kam, wurde, während er auf der Platform eines Straßenbahnwagens stand, von zwei Straßenräubern angehalten, die ihm Kreditbriefe zum Betrage von 250 Pfund Sterling, $250 in Baar und ein Eisenbahnbillet abnahmen.

Professor Lorenz.

New York, 15. April.

Professor Dr. Adolph Lorenz ist heute auf der „Lahn" von Genua hier eingetroffen. Er geht nach Chicago, um den Verband von der Hüfte von Lolita Armour abzunehmen, die er bei seinem ersten Besuche operirte.

Ein Verwandter Lincolns.

Kansas City, Mo., 15. April.

John K. Lincoln, ein entfernter Verwandter Abraham Lincolns, ist hier 82 Jahre alt gestorben. Er war ein Demokrat der alten Schule.

Der Postschwindel.

Washington, 15. April.

In Betreff der wegen der Postschwindeleien eingeleiteten Untersuchung ist nichts Neues zu berichten, aber die Inspektoren und andere Beamte sind stark in Anspruch genommen und die Sichtung des Materials zur Feststellung des Thatbestandes schreitet rasch vorwärts.

Skandinavische Ansiedler.

Miles City, Mont., 15. April.

Die Congreß-Abgeordneten John Lind und C. J. Swanosn von Minnesota sind nach dem Yellowstone-Thale abgereist, um passende Ländereien für eine skandinavische Kolonie von 3000 Ansiedlern aufzusuchen.

Präsident Roosevelt.

Cinnabar, Mont., 15. April.

Der Präsident Roosevelt hat sein Lager nach Slough Creek, 18 Meilen von Fort Yellowstone, verlegt, wo er mehrere Tage zu bleiben gedenkt. Von dort wird er nach dem Lake Yellowstone gehen.

Lebende Barometer.

Allerlei über die Thiere als Wetterpropheten im Alterthume.

Wie bei uns der Laubfrosch, so standen bei den Alten zahlreiche Thiere in dem Ansehen, die Wetterprophetengabe zu besitzen. Ein römischer Schriftsteller schreibt darüber: Machen sich die Delphine bei ruhigem Wetter lustig, so wird der Wind von der Seite wehen, woher sie kommen; spritzen sie beim Sturmwinde das Wasser umher, so wird Windstille eintreten; fliegt der Kalmar, hängen sich die Muscheln an, setzen sich die See-Igel fest oder nehmen sie Sand als Ballast ein, so steht Sturm bevor; ebenso, wenn die Frösche ungewöhnlich laut quaken, wenn die Wasserhühner früh Morgens Lärm machen, die Taucher und Enten ihre Federn mit dem Schnabel putzen, die anderen Wasservögel sich sammeln, die Kraniche tiefer in's Land eilen, die Taucher vom Meer oder von den Teichen fliehen; fliegen die Kraniche still und hoch, so deuten sie auf schönes Wetter; läßt die Eule bei Regen ihre Stimme häufig hören, so zeigt sie gutes Wetter an; schreit sie bei gutem, so deutet sie auf Sturm. Krächzen die Raben mit schluchzender und bellender Stimme in gedehntem Tone und schütteln sich dabei, so gibt es Wind; ist aber ihre Stimme abgebrochen, so gibt es Wind und Regen. Schreien die Landvögel nach dem Wasser hin und baden sie sich, zumal die Krähe, fliegt die Schwalbe an der Oberfläche des Wassers und benetzt ihre Flügel, fliehen die auf Bäumen wohnenden Vögel aus den Nestern, schreien die Gänse viel und stehen die Reiher traurig auf dem Sande, so gibt es Sturm.

Unbegründet sind diese antiken Angaben durchaus nicht; nach Otto Keller wissen die Schiffer im Aegäischen Meere noch heute, daß der Delphin nach der Richtung hin zu schwimmen pflegt, woher der nächste Wind zu erwarten ist. War er den Schiffern schon für gewöhnliches Wetter von großem Werth und ein passendes Sinnbild der glücklichen Seefahrt, so war er noch wichtiger als Vorausverkünder des Sturmes durch seine ausgelassenen Sprünge auf der Meeresfläche. Die Thiere warnen also den Schiffer vor drohender Gefahr und retten ihn mittelbar vom Schiffbruch.

Weiter heißt es bei dem römischen Autor: Es ist kein Wunder, wenn die Vögel das, was in der Luft vorgeht, im Voraus bemerken. Auch die Schafe zeigen solche Veränderungen an, indem sie springen und Tölpeleien treiben; ebenso die Kühe, wenn sie gen Himmel riechen und sich gegen das Haar lecken; die Schweine, wenn sie Heubündel, die sie nichts angehen, zerreißen; die Ameisen, wenn sie sich ungewöhnlich träge zeigen und verkriechen oder sich sammeln oder ihre Eier vorbringen, endlich die Regenwürmer, wenn sie aus der Erde kriechen.

Hinsichtlich der Seevögel bemerkt Keller, daß in der That viele die Gabe besitzen, den kommenden Sturm anzuzeigen, und darum auch heute noch für Schiffer und Bauern ein Gegenstand eifriger Beobachtung sind. Sicherlich hat sich das Vogelschauwesen überhaupt im Zusammenhange mit der Schifffahrt entwickelt. Dafür spricht der Umstand, daß gerade die seetüchtigsten Volksstämme in der Beobachtung der Vögel am Weitesten vorgeschritten waren.

Das älteste Schiff der Welt.

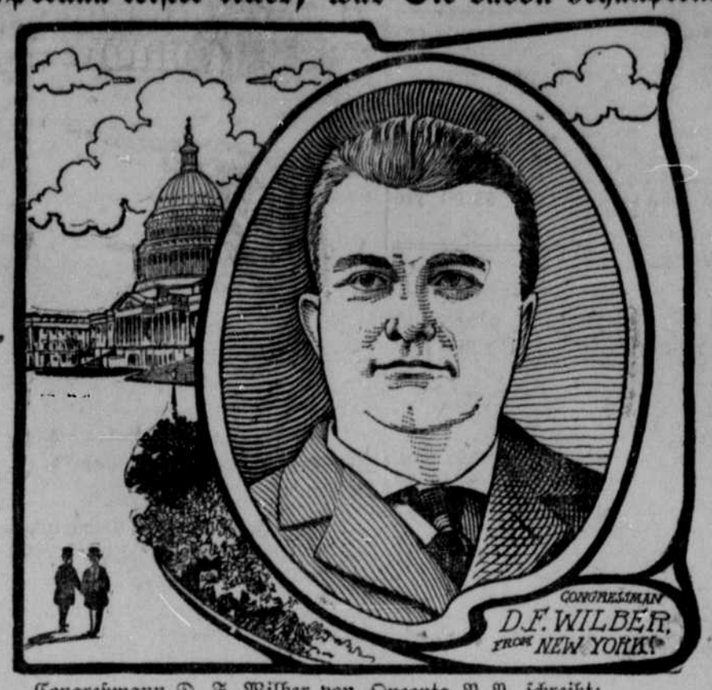
Die in der kleinen Hafenstadt Raa in Südschweden beheimathete Schonerbrigg „Emanuel" ist nicht nur das älteste noch in Fahrt befindliche Fahrzeug des Nordens, sondern der ganzen Welt. Die Schiffspapiere zeigen, daß die 100 Registertons messende Schonerbrigg das Alter von 153 Jahren hat. Selbstredend hat sich der alte Veteran im Laufe der Jahre mehreren durchgreifenden Reparaturen unterwerfen müssen; der letzte Umbau geschah 1838; der Schiffsrumpf ist aber, wie gesagt, 153 Jahre alt. Während der langen Zeit seines Daseins hat das Schiff unter mehreren Flaggen gefahren. So hat der dänische Danebrog viele Jahre von seinem Topp geweht. Das Schiff war nämlich lange Zeit in Island beheimathet. Von dort wurde es vor 40 Jahren nach Bornholm verkauft, fuhr dann unter dem Namen „Sören Peter" und ging vor 10 Jahren in schwedischen Besitz über. Ursprünglich war der „Emanuel" mehr als gewöhnlich solide gebaut. Denn er wurde als Seeräuberfahrzeug verwandt. Einmal wurde das Schiff von Spaniern gekapert, und seitdem hat es ein höchst wechselndes Dasein geführt.

Der Nestor der französischen Aerzte, Dr. David in Montpellier, ist jüngst 103 Jahre alt geworden. Der alte Herr übte die Heilkunst in Grobels bis zu seinem 98. Lebensjahre aus, worauf er sich zu seiner Tochter nach Montpellier zurückzog. Er hat noch immer guten Appetit und macht täglich seinen Spaziergang auf der Promenade von Montpellier. Er versichert, seine Langlebigkeit dem Aufenthalte in freier, gesunder Luft und seiner Mäßigkeit zu verdanken. Dr. David ist zweimal in seinem Leben schwer krank gewesen; im 73. Jahre bekam er den Typhus und im 93. zog er sich eine Lungenentzündung zu. Er ist ein Spezialist der Milzbrandkrankheiten und noch heute kommen zahlreiche Personen von weither, um ihn über solche zu konsultiren.

Congreßmann Wilber erklärt

(An die Peruna Medicine Co. von Columbus, O.)

„Peruna leistet Alles, was Sie davon behaupten."



Congreßmann D. F. Wilber von Oneonta, N. Y., schreibt:

An die Peruna Medicine Co., Columbus, O.:

Werthe Herren: — „Auf Veranlassung eines Freundes habe ich Ihr Heilmittel gebraucht und bin nach dem Gebrauch von wenigen Flaschen fast vollständig wiederhergestellt. Ich bin völlig überzeugt, daß Peruna Alles leistet, was Sie davon behaupten, und ich empfehle Ihre Medizin gern Allen, die mit katarrhalischen Leiden behaftet sind." — David F. Wilber.

Peruna ein Vorbeugungsmittel und eine Kur für Erkältungen.

Herr C. F. Given, Sussex, N. B., Vice-Präsident des „Past-time Boating Club", schreibt:

„So oft das kalte Wetter eintritt, konnte ich seit Jahren sicher sein, mir eine schlimme Erkältung zuzuziehen, welche nur schwer zu heben war und den größten Theil des Winters hindurch in meinem Allgemeinbefinden störende Nachwirkungen zurückließ.

Letzten Winter wurde mir gerathen, Peruna zu probiren, und innerhalb von fünf Tagen war die Erkältung gebrochen und nach weiteren fünf Tagen war ich ein gesunder Mann. Ich empfahl es mehreren meiner Freunde und alle sprachen in den höchsten Ausdrücken des Lobes davon. **Es giebt Nichts, das bei katarrhalischen Affektionen so gut wäre, wie Peruna. Es ist als Kur wohl fast unfehlbar und ich empfehle es gern."— C. F. Given.**

Ein hervorragender Sänger vom Verlust der Stimme bewahrt.

Herr Julian Weißlitz, 176 Seneca-Straße, Buffalo, N. Y., ist korrespondirender Sekretär des Vereins „Sängerlust" von New York; er ist der leitende zweite Bassist der „Sängerlust", des größten deutschen Gesangvereins von New York und auch des ältesten.

In 1899 feierte die „Sängerlust" ihr 80. Jahresfest auf eine großartige Weise in New York. Nachstehend folgt des Genannten Zeugniß:

Vor etwa zwei Jahren zog ich mir beim Reisen eine schwere Erkältung zu, die sich zu Bronchial-Katarrh entwickelte und meine Stimme derartig afflzirte, daß ich gezwungen war, meine Engagements zu lösen. In solch schlimmer Lage wurde mir gerathen, Peruna zu probiren und obwohl ich niemals vorher eine Patentmedizin gebraucht hatte, ließ ich mir eine Flasche holen.

Worte vermögen nur schwach meine Ueberraschung zu beschreiben, als ich fand, daß ich innerhalb weniger Tage bedeutend besser war und mich nach drei Wochen vollständig erholt hatte. Ich bin jetzt nie ohne Peruna und nehme gelegentlich etwas davon, wenn ich mich niedergebrochen fühle.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Peruna keine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen werthvollen Rath gratis ertheilen.

Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio.

Auch ein Schriftsteller!

Lieferung betrügerischer Aufsätze für Gymnasiasten gegen Zahlung.

Professor Dr. Uhlig bringt in einer Nummer der „Zeitschrift für das humanistische Gymnasium" nachfolgendes, an einen Gymnasiasten gerichtete Schreiben, dessen Inhalt für sich selbst spricht, zum Abdruck: „Sehr geehrter Herr! Ihr werthes Schreiben kam in meinen Besitz, und beantworte ich es umgehend. Zuerst die geschäftlichen Angelegenheiten. Das Honorar würde sich für dieses Thema als allgemeines oder sogenanntes freies Thema auf 5 Mark zu stehen kommen. Als Geschäftsprinzip muß ich Sie bei Ihrem ersten werthen Auftrag bitten, den obigen Betrag vor Beginn der Ausarbeitung zu senden, wie ich überhaupt an dieser Art, unsere geschäftlichen Differenzen auszugleichen, auch bei weiteren Aufträgen festzuhalten bitten muß, wenn Sie es wünschen, ferner mit mir unter Chiffre in Verbindung zu treten. Nennen Sie mir jedoch Ihren werthen Namen und Adresse, so ließe sich auch wohl hierfür ein anderer Modus finden. Sofort nach Empfang des Honorars beginne ich mit der Ausarbeitung des Aufsatzes, welchen Sie dann nach 3 bis 4 Tagen unter Chiffre oder direkt in Ihre Wohnung erhalten. Sehr eilige Arbeiten würde ich schon in einem Tage erledigen. Honorar natürlich entsprechend höher berechnet. Bei weitern Aufträgen könnte ich Ihnen, geehrter Herr, besondere Vorzugspreise, d. h. eine Ermäßigung des Honorars für alle Arten von Aufsätzen von etwa 20 Prozent geben, wenn es Ihnen gelänge, mich in Ihrem Gymnasium einzuführen. Zu diesem Zwecke haben Sie nur nöthig, mir die genauen Adressen in Ihrer Klasse sollen Sie selbstverständlich der einzigste sein— einzusenden. Ich mache dann den betreffenden Herren Offerte, ohne Ihrer als Quelle Erwähnung zu thun. In betreff des Aufsatzes selbst erlaube ich mir nur noch einige Fragen: Besuchen Sie ein Gymnasium oder Realgymnasium? Die Beantwortung ist wegen der Verwendung griechischer Citate von Wichtigkeit. Ferner: Wünschen Sie einen Aufsatz mit ‚gut' censirt, oder genügt es Ihnen, da Sie offenbar doch im Deutschen etwas schwach sind, mit einem ‚genüggend' anzufangen? Nach jedem Aufsatz können Sie ja dann ein wenig besser werden. Und dann noch eins: Wünscht Ihr Herr Magister einen lebendigen, schwungvollen Stil oder eine klare, nüchterne Auseinandersetzung? Ist Einsendung der Disposition nöthig? Rückporto bitte ich nicht zu vergessen. Indem ich Ihnen für das Vertrauen, das Sie zu mir und meinem Können haben, bestens danke, zeichne ich in der Erwartung, baldigst von Ihnen eine feste Zusage zu bekommen, hochachtungsvoll N. N., Schriftsteller." Der hilfsbereite Herr ist im Deutschen offenbar ebenso schwach wie in der Moral.

Die Universität in Kalkutta soll die größte Hochschule der Welt sein. An ihr legen jährlich 10,000 Studenten die vorgeschriebenen Prüfungen ab.

Der Doktor-Titel kam im 12. Jahrhundert auf und wurde zum ersten Mal dem berühmten Juristen Irnerius von der Universität Bologna verliehen.

Die Giraffe, das Armadill und das Stachelschwein haben keine Stimmbänder, sie sind also völlig stumm. Auch Walfische und Schlangen sollen stimmlos sein.

Die besten Bleistifte kommen nach einem Berichte des Ver. Staaten-Generalkonsuls in Montreal, Kanada, aus Deutschland, während die Ver. Staaten den besten Radirgummi erzeugen.

Der Whiskyhändler George Meredith zu East Liverpool, Ohio, ist wegen Uebertreten der Inlandsteuervorschriften in Bezug auf Whisky u. s. w. um $12,500 gestraft worden, die er berappte. Außerdem sind die Kosten des Prozesses noch etwa $2,000.

Das spanische Kriegsschiff Reina Christina, Flaggenschiff des Admirals Montijo, welches bei Manila von Dewey in den Grund gebohrt wurde, ist gehoben worden und fand man in demselben die Skelette von 80 Mann vor. Der Schiffsrumpf ist verhältnißmäßig gut erhalten und weist fünfzehn Schußlöcher auf.

Ein einsichtsvoller Mann.

M. M. Austin von Winchester, Ind., wußte was er in der Stunde der Noth zu thun hatte. Seine Frau hatte einen solch ungewöhnlichen Fall von Magen- und Leberleiden, Aerzte konnten ihr nicht helfen. Er dachte an Dr. Kings New Life Pills und gebrauchte sie, und sie erhielt sofort Erleichterung und wurde schließlich geheilt. Nur 25c, in Buchheits Apotheke.

Niedrige Rate nach St. Louis und zurück.

Vom 26. bis 30. April incl. verkauft die Burlington Rundreisetickets nach St. Louis zum Hinfahrtspreis plus $2.00. Tickets gültig für Rückkehr bis 4. Mai. Eine gute Zeit um eine billige Reise nach der Weltausstellungsstadt zu machen. Fragt den Billetagenten wegen näheren Einzelheiten.